

Wirtschaftslage Schweiz

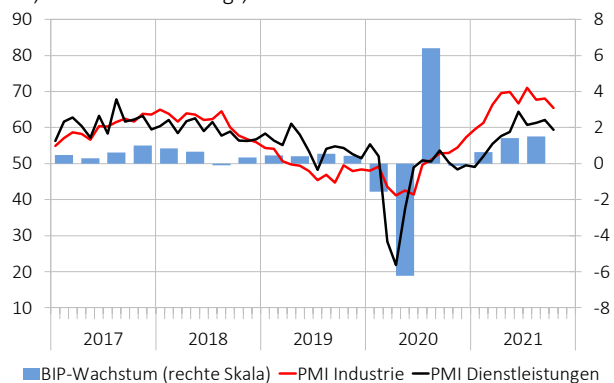
Überblick

Bis zum Sommer wurden die meisten einschränkenden gesundheitspolitischen Massnahmen aufgehoben oder stark gelockert. Ausgehend von einem tiefen Niveau, zogen die Umsätze in den betreffenden Dienstleistungen stark an, namentlich in der Gastronomie und im Bereich Unterhaltung; die Binnenwirtschaft setzte ihre Erholung fort. Das Sportevent-bereinigte BIP wuchs im 3. Quartal um 1,5 %, nach 1,6 % im 2. Quartal (Abbildung 1).

Damit hat die Wirtschaftsleistung der Schweiz das Vorkrisenniveau des 4. Quartals 2019 hinter sich gelassen: Im 3. Quartal 2021 lag sie gut 1 % darüber. Das BIP der USA überschritt sein Vorkrisenniveau im 3. Quartal um fast 1,5 %, jenes des Euroraums lag hingegen 0,5 % darunter. Die Erholung der Schweizer Wirtschaft verläuft im internationalen Vergleich somit verhältnismässig zügig.

Abbildung 1: BIP und PMI

BIP: real, saison- und Sportevent-bereinigt, in % ggü. Vorquartal, PMI: saisonbereinigt, 50 = Wachstumsschwelle

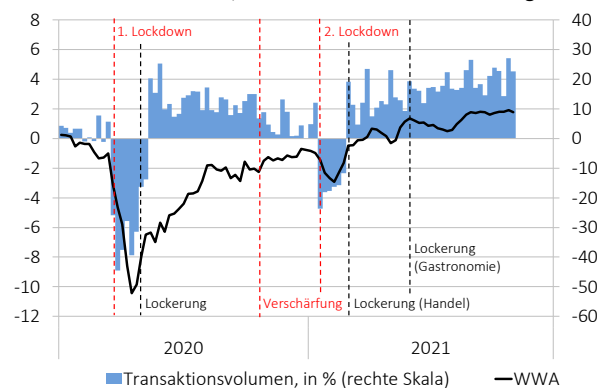


International war das 3. Quartal durch Engpässe bei Vorprodukten und Transportkapazitäten geprägt. Diese bremsen die Konjunkturerholung und tragen global zu Preisanstiegen bei.¹ Auch in der Schweiz beklagen Industrieunternehmen fehlende Vorleistungsgüter, steigende

Einkaufspreise und Lieferfristen. Einige Industriebranchen mussten Rückgänge hinnehmen, insgesamt stieg die Wertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes im 3. Quartal aber weiter an, gestützt insbesondere durch die Chemie-Pharma.

Abbildung 2: WWA und Transaktionen²

Ggü. Vorkrisenniveau; Volumen der Präsenztransaktionen mit Debit- und Kreditkarten, saison- und ausreisserbereinigt



Für die nahe Zukunft stimmen die Frühindikatoren vorsichtig zuversichtlich. Sowohl der Einkaufsmanagerindex (PMI) der Industrie als auch jener des Dienstleistungssektors befinden sich trotz leichten Rückgängen auf sehr hohen Niveaus (Abbildung 1). Der Index der wöchentlichen Wirtschaftsaktivität (WWA) liegt deutlich über dem Vorkrisenniveau; die Kartenzahlungen deuten auf eine Fortsetzung der Erholung (Abbildung 2), gestützt durch die positive Entwicklung des Arbeitsmarktes. Die jüngsten Anstiege der Konsumentenpreise dämpfen zwar die Kaufkraft der Bevölkerung, doch die Entwicklung der Arbeitseinkommen war bis zuletzt positiv. Allerdings ist die Unsicherheit im Zusammenhang mit der internationalen Entwicklung der Pandemie und den damit assoziierten gesundheitspolitischen Massnahmen stark angestiegen.

¹ Vgl. die Exkurse « Auswirkungen der Lieferengpässe auf die Schweiz und den Euroraum » sowie « Inflationsrisiken nehmen international zu – in der Schweiz aber bislang keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale » in der vorliegenden Ausgabe der Konjunkturtendenzen.

² 1. Lockdown: ausserordentliche Lage ab Kalenderwoche (KW) 12 2020; Lockerung: Wiederöffnung gewisser Betriebe in KW 18; Verschärfung: erste Verschärfung in KW 43; 2. Lockdown: Ladenschliessungen in KW 3 2021; Lockerung (Handel): erster Lockerungsschritt, u. a. Wiederöffnung von Läden, in KW 9; Lockerung (Gastronomie): weiterer Lockerungsschritt, u. a. Wiederöffnung der Innenräume von Restaurants, KW 22.

Bruttoinlandprodukt

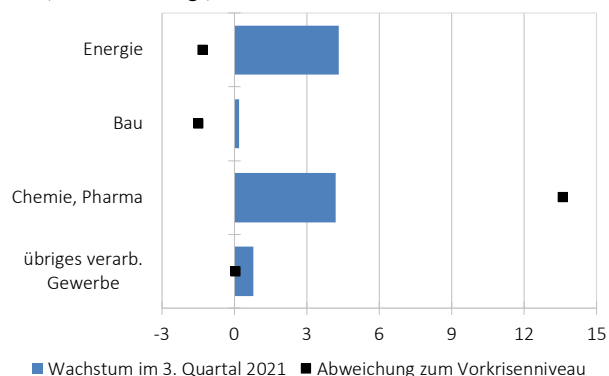
Produktion

Im 3. Quartal 2021 wurde das robuste BIP-Wachstum von 1,7 % (Sportevent-bereinigt: +1,5 %) insbesondere vom Dienstleistungssektor im Zuge der gelockerten Corona-Massnahmen getragen. Auch von der Industrie kam ein positiver, wenn auch geringerer Impuls.

Die Wertschöpfung des **verarbeitenden Gewerbes** verzeichnete ein Wachstum von 2,0 % und kam somit gut 7,6 % über dem Vorkrisenniveau zu liegen. Im Zuge dynamischer Exporte wuchs die **chemisch-pharmazeutische Industrie** abermals stark (+4,2 %). Ihre Wertschöpfung übersteigt das Vorkrisenniveau bereits um knapp 14 % (Abbildung 3). Die übrigen Industriebranchen entwickelten sich hingegen verhalten. Die Unternehmen berichten weiterhin von ausserordentlich langen Lieferfristen und hohen Einkaufspreisen, die auf der Produktion lasten. Die entsprechenden Indizes aus der PMI-Umfrage bewegten sich in den Sommermonaten nahe ihren historischen Höchstständen. Die Situation dürfte bis mindestens zum Jahresende angespannt bleiben: Gemäss Umfragen der KOF und bei den Einkaufsmanagern in der Industrie haben sich die Erwartungen zur Geschäftslage, zur Produktion und zu den Exporten im Oktober eingetrübt.

Abbildung 3: Wertschöpfung im Industriesektor

Real, saisonbereinigt, in %

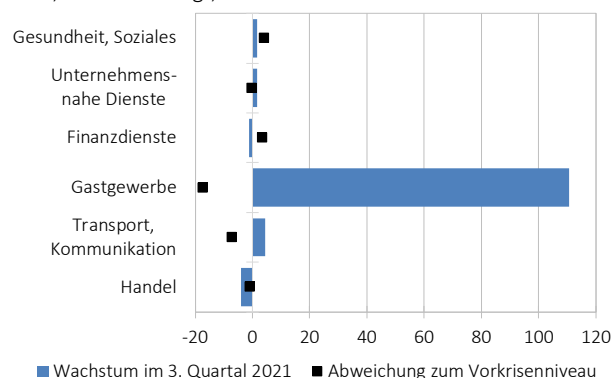


Die Wertschöpfung in der **Energiebranche** stieg deutlich (+4,3 %), liegt aber weiterhin unter dem Vorkrisenniveau. Aufgrund des nassen Sommers waren die Stauseen gut gefüllt, und es konnte dementsprechend viel Strom erzeugt und exportiert werden. Im **Baugewerbe** setzte sich die Seitwärtsbewegung indessen auf hohem Niveau fort. Im 2. Quartal resultierte ein leichtes Wachstum der Wertschöpfung (+0,2 %). In der Summe lieferte der **2. Sektor** einen Beitrag zum BIP-Wachstum von 0,5 Prozentpunkten, was leicht über dem historischen Mittelwert liegt.

Vom Dienstleistungssektor kam auch im 3. Quartal ein deutlich überdurchschnittlicher Beitrag in der Höhe von 1,2 Prozentpunkten. Nach den Öffnungsschritten im Frühling kam es im **Gastgewerbe** (+110,6 %) zu einer weiteren ausserordentlich kräftigen Zunahme der Wirtschaftsaktivität im 3. Quartal (Abbildung 4). Dank dem Wegfall der Kapazitätsbeschränkungen in den Restaurants, der Aufhebung der Homeoffice-Pflicht sowie einer erhöhten Reiseaktivität erfreuten sich die Gastronomie und die Hotellerie einer zügigen Erholung. Im Zuge dessen bildete sich auch die beanspruchte Kurzarbeit merklich zurück: Nachdem im 2. Quartal noch knapp 30 % des Arbeitsvolumens ausgefallen waren, waren es Ende September nur noch rund 5 %. Auch die gestiegene internationale Mobilität kam der einheimischen Hotellerie zugute. Die Logiernächte nahmen zwischen Juli und September gegenüber den drei Monaten zuvor saisonbereinigt um 30 % zu. Dennoch ist die internationale Reisetätigkeit noch nicht wieder zurück auf ihrem alten Niveau. Dies spiegelt sich auch darin, dass die Wertschöpfung im Gastgewerbe im 3. Quartal insgesamt noch immer rund 17 % unter dem Vorkrisenniveau lag.

Abbildung 4: Wertschöpfung Dienstleistungsbranchen

Real, saisonbereinigt, in %



Von der erhöhten Mobilität der Schweizer Bevölkerung profitierte auch die **Transport- und Kommunikationsbranche** (+4,4 %). Sowohl der inländische öffentliche Verkehr als auch die Passagierzahlen an den Schweizer Flughäfen haben sich merklich erholt. Ein gemischtes Bild kommt hingegen vom Warenverkehr: Während das per Schiene und Flugzeug transportierte Gütervolumen das Vorkrisenniveau bereits überschritten hat und eine positive Dynamik aufweist, verzeichnete der Landverkehr im Zuge der gedämpften Entwicklung des internationalen Handels zuletzt einen Rückgang.

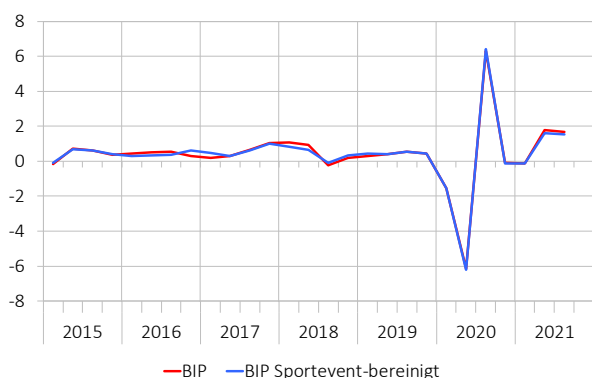
Sowohl die **unternehmensnahen Dienstleistungen** (+1,6 %) als auch die **sonstigen Dienstleistungen**

(+2,0 %) entwickelten sich positiv. Im **Gesundheits- und Sozialwesen** (+1,6 %) nahm die Wertschöpfung ebenfalls zu. Bei den Spitälern hat sich die Situation im Sommer weitgehend normalisiert. Das Sozialwesen entwickelte sich zudem stabil. Damit lag die Wertschöpfung des Gesundheits- und Sozialwesens insgesamt gut 4 % über dem Vorkrisenniveau.

Mit der Aufhebung der Kapazitätsbeschränkungen bei Grossveranstaltungen per Ende Juni setzte sich die Erholung im 3. Quartal auch in der Branche **Kunst, Unterhaltung und Erholung** fort (+24,9 %, Sportevent-bereinigt: +9,4 %). Der Arbeitsausfall aufgrund von Kurzarbeit ging im Quartalsmittel deutlich auf nur noch 3 % zurück. Die Aktivitäten im Zusammenhang mit den Olympischen Sommerspielen erhöhten die Wertschöpfung der Branche zusätzlich. Entsprechend war das BIP-Wachstum etwas schwächer (+1,5 %), wenn es um Sportevent-Effekte bereinigt wird (Abbildung 5).

Abbildung 5: BIP und internationale Sportgrossanlässe

Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

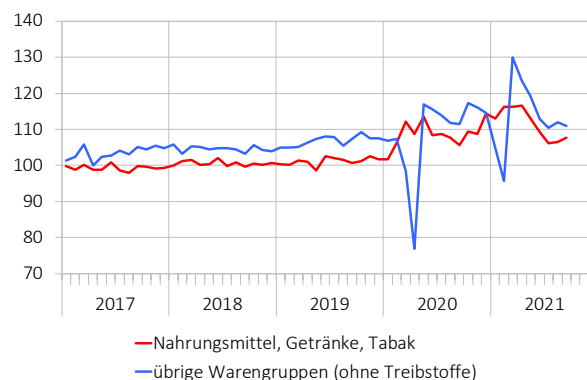


Quelle: SECO

Gebremst wurde die Erholung zum einen von den **Finanzdienst- und Versicherungsdiensten** (-1,2 %). Die Wertschöpfung der Branche liegt gut 3 % über dem Stand von Ende 2019.

Abbildung 6: Detailhandelsumsätze

Index, real, saisonbereinigt



Quelle: BFS

Zum anderen bildete sich die Wertschöpfung im Handel deutlich zurück. Der **Detailhandel** verzeichnete nach einem überdurchschnittlich starken 2. Quartal eine Kompensation auf hohem Niveau (-4,1 %). Die Umsätze mit Nahrungsmitteln waren angesichts Öffnungsschritte beim Gastgewerbe weiter rückläufig. Auch im Non-Food-Bereich sanken die Umsätze, liegen allerdings noch über dem Niveau von 2019 (Abbildung 6). Zwar wird die Geschäftslage nicht mehr so positiv eingeschätzt wie noch im Sommer, die Unternehmen rechnen aber weiterhin mit steigenden Umsätzen. Im Zuge des schwachen Detailhandels und der Lieferschwierigkeiten in der Industrie ging die Wertschöpfung im **übrigen Handel** im 3. Quartal ebenfalls stark zurück (-3,9 %), getrieben insbesondere vom Grosshandel.

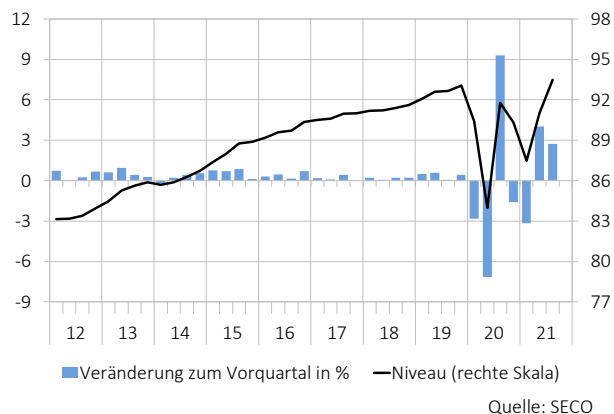
Verwendung

Konsum

Der **private Konsum** nahm im 3. Quartal wiederum kräftig zu (+2.7 %, Abbildung 7 sowie S. 9 f.)³ und überstieg erstmals seit Ausbruch der Corona-Pandemie wieder das Vorkrisenniveau. Mit den weitgehenden Lockerungen der Corona-Massnahmen bis Ende Juni stiegen die Ausgaben insbesondere im Gastgewerbe und im Freizeitbereich noch einmal deutlich an. Auch die Ausgaben für Auslandsreisen erhöhten sich spürbar, ausgehend von einem tiefen Niveau. Die Aufhebung der Homeoffice-Pflicht führte zudem zu deutlich gesteigerten Mobilitätsausgaben. Besonders der inländische öffentliche Verkehr verzeichnete ein hohes Wachstum. Im stationären Detailhandel entwickelten sich die Ausgaben hingegen rückläufig, nach einem starken Anstieg im Vorquartal. Die Ausgaben für Nahrungsmittel normalisierten sich im Zuge der Lockerungen. Zudem wurden Einrichtungsgegenstände, Elektronik und neue Personalfahrzeuge weniger stark nachgefragt.

Abbildung 7: Privater Konsum

Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken

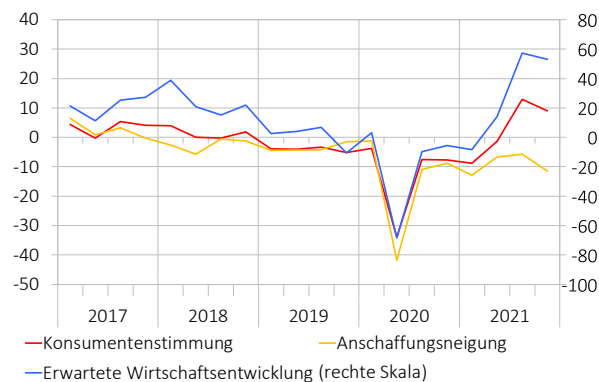


Die jüngsten Ergebnisse zur Konsumentenstimmung bestätigen eine gewisse Zurückhaltung der Konsumenten bei grösseren Anschaffungen. Der Index zur Anschaffungsneigung notiert weiterhin unter dem langjährigen Mittelwert (Abbildung 8). Dabei machen sich die höheren Konsumentenpreise, die auf den Haushaltsbudgets lasten, allmählich bemerkbar. Die vergangene und die erwartete Preisentwicklung werden von den befragten Konsumentinnen und Konsumenten so hoch eingeschätzt wie zuletzt im Jahr 2008. Insgesamt stimmen die Umfrageergebnisse aber sehr positiv. Die Schweizer Haushalte blicken weiterhin sehr optimistisch auf die Entwicklung der Wirtschaft, und auch die Lage am Arbeitsmarkt wird merklich besser eingeschätzt als noch im Juli.

³ Inkl. Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 8: Konsumentenstimmung

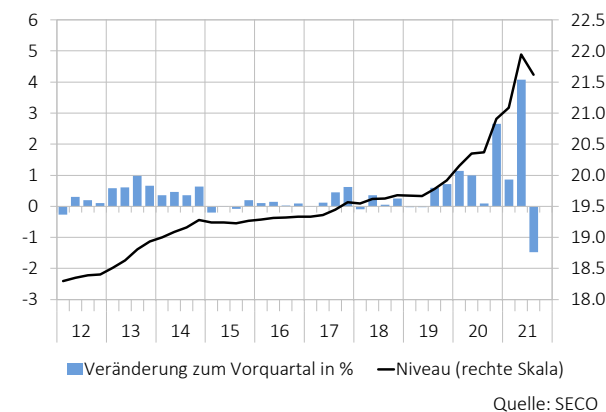
Saisonbereinigt, Mittelwert ab 1972 = 0



Die **Konsumausgaben des Staates** verzeichneten im 3. Quartal einen Rückgang (-1,5 %; Abbildung 9), nachdem sie in der ersten Jahreshälfte 2021 pandemiebedingt stark angestiegen waren. Insbesondere gingen die Ausgaben des Bundes in Zusammenhang mit den Corona-Impfungen zurück: Im 3. Quartal wurden etwa halb so viele Impfdosen verabreicht wie im Vorquartal.

Abbildung 9: Staatskonsum

Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken

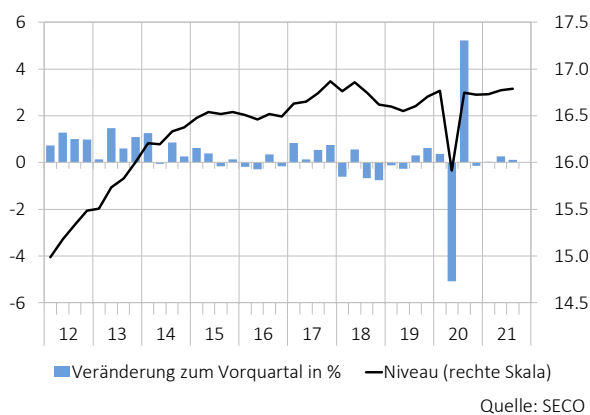


Investitionen

Die **Bauinvestitionen** legten im 3. Quartal um +0,1 % zu, nach +0,3 % im Vorquartal. Damit lagen sie leicht über dem Vorkrisenniveau (Abbildung 10). Die verhaltene Entwicklung dürfte unter anderem auf einen Mangel an Vorleistungsgütern zurückzuführen sein. Die mit dem knappen Angebot einhergehende Verteuerung der Vorleistungsgüter resultierte zudem in einem kräftigen Anstieg der Baupreise. Belastend wirkte ausserdem ein zunehmender Mangel an Fachkräften in der Bauwirtschaft.

Abbildung 10: Bauinvestitionen

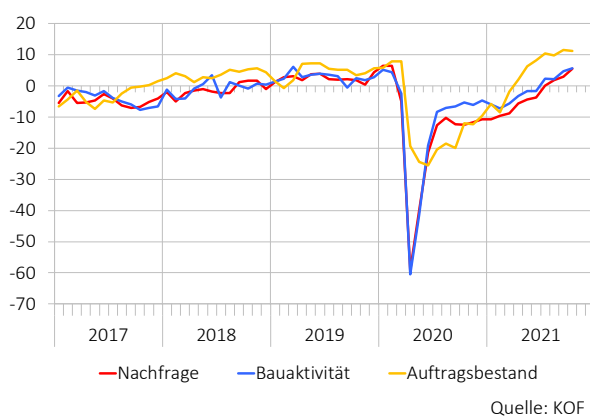
Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken



Die Stimmungsindikatoren für das Baugewerbe haben sich zuletzt weiter verbessert (Abbildung 11). So haben sich die Auftragsbestände auf einem hohen Niveau stabilisiert und die Erwartungen für die Bauaktivität in den kommenden Monaten haben sich weiter aufgehellt. Während die Unternehmen im Tiefbau zunehmend pessimistisch sind, wird die Auftragslage vor allem im Hochbau- und Ausbaugewerbe positiv bewertet. Auch sind die Finanzierungsbedingungen weiterhin sehr günstig. Die Nachfrage nach Wohneigentum hat sich während der Corona-Krise verstärkt, was auch in den gestiegenen Preisen für Wohneigentum zum Ausdruck kommt. Anders sieht es für den Mietwohnungsmarkt aus: In gewissen Regionen bestehen beträchtliche Leerstände, die nach der starken Bautätigkeit der letzten Jahre ein Überangebot an Mietwohnungen signalisieren. Entsprechend sind die Angebotsmieten, d. h. die Mieten von öffentlich ausgeschriebenen Wohnungen, im 3. Quartal das 18. Quartal in Folge gesunken und erreichten das tiefste Niveau seit Anfang 2011.

Abbildung 11: Stimmung im Baugewerbe

Saldo, saisonbereinigt; Nachfrage, Bauaktivität: Erwartungen für die nächsten 3 Monate

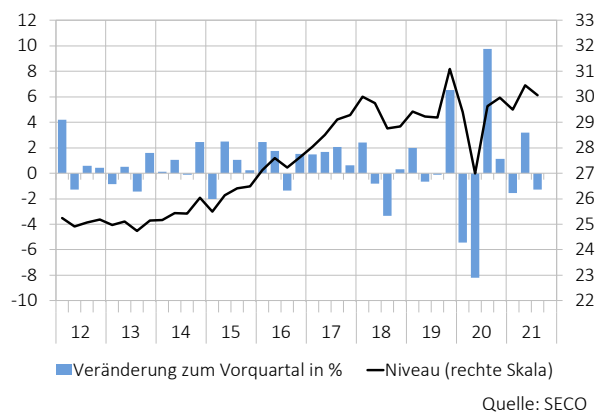


Die **Ausrüstungsinvestitionen** gingen im 3. Quartal um 1,3 % zurück (Abbildung 12). Rückläufig waren dabei unter anderem die Investitionen in Autos und Möbel,

aber auch diverse kleinere Investitionsrubriken, die besonders von den globalen Lieferengpässen betroffen waren. Zudem waren die Investitionen in Forschung und Entwicklung nach einem robusten 2. Quartal rückläufig. Positive Impulse kamen von den Investitionen in Maschinen, jedoch hat sich die Dynamik dort seit Jahresbeginn abgeschwächt. Weiterhin kräftig legten die Investitionen in EDV-Dienstleistungen zu.

Abbildung 12: Ausrüstungsinvestitionen

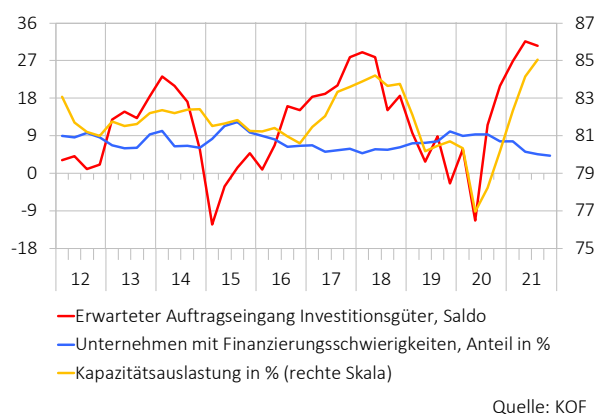
Real, saisonbereinigt, Niveau in Mrd. Franken



Zwar dürften die globalen Lieferengpässe die Investitionsdynamik in der Schweiz aktuell etwas gebremst haben, die fundamentale Lage gestaltet sich aber noch sehr günstig. (Abbildung 13). Im 3. Quartal erreichte die Kapazitätsauslastung in der Industrie einen Höchststand, und die Erwartungen für den Auftragseingang bei Produzenten von Investitionsgütern lagen nur leicht darunter. Schliesslich ging der Anteil der Unternehmen mit Finanzierungsschwierigkeiten im 3. Quartal weiter zurück.

Abbildung 13: Indikatoren, Industrie

Saisonbereinigt



Aussenhandel

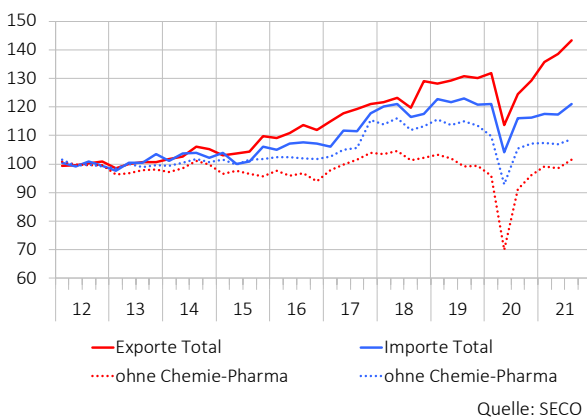
Insgesamt lieferte der Aussenhandel im 3. Quartal 2021 einen leicht negativen Beitrag zum BIP-Wachstum (s. auch S. 9 f.). Während der Warenhandel einen

unbedeutenden Wachstumsimpuls lieferte, trug der Dienstleistungshandel negativ zu diesem Resultat bei.

Die **Warenexporte** (ohne Wertsachen und Transithandel, +3,4 %) wuchsen das 5. Quartal in Folge klar überdurchschnittlich und kamen somit 10 % über dem Vorkrisenniveau zu liegen (Abbildung 14).⁴ Die dynamische Wirtschaftsentwicklung bei wichtigen Handelspartnern seit einigen Quartalen stützte die Nachfrage nach Schweizer Exportgütern. Besonders stark wuchsen die Exporte in den Euroraum und in die USA, welche ihr Vorkrisenniveau um 22 % beziehungsweise 11 % übertrafen.

Abbildung 14: Aussenhandel mit Waren

Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2012 = 100

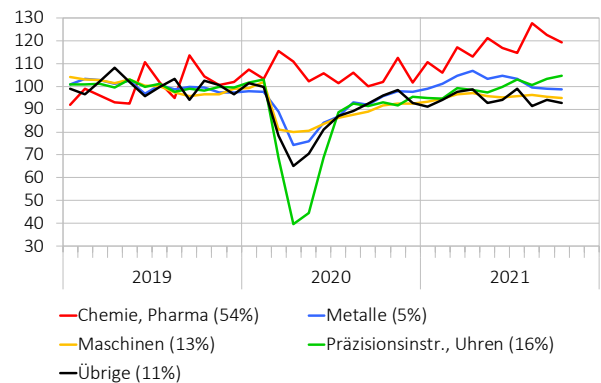


Insbesondere die zwei grössten Rubriken, jene der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse sowie jene der Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie, trugen zum Quartalswachstum bei. Hingegen gingen die Exporte von Metallen zurück. Auch bei anderen Industriegütern wie Maschinen, Apparaten, Elektronik zeichnet sich seit einigen Monaten eine Abschwächung ab (Abbildung 15). Dies dürfte insbesondere mit den Lieferschwierigkeiten bei Vorprodukten und den bereits stark ausgelasteten Kapazitäten zusammenhängen. Die Engpässe führen dazu, dass es für viele Exportunternehmen immer schwieriger wird, die hohe Nachfrage zu befriedigen. In Kombination mit den hohen Rohstoffpreisen führt dies zu Preisanstiegen bei den betroffenen Exportgütern, was sich im Deflator der Warenexporte widerspiegelt (Abbildung 16). Insbesondere unter Ausschluss der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse stieg dieser in den letzten drei Quartalen stark an und erreichte im 3. Quartal das höchste Niveau seit mehr als zehn Jahren.

⁴ Um die konjunkturelle Interpretation zu erleichtern, werden im Folgenden die Warenexporte und -importe ohne Wertsachen und Transithandel kommentiert. Aufgrund unterschiedlicher Definitionen und einer unterschiedlichen Deflationierung weichen die hier präsentierten Zahlen von denjenigen der Eidgenössischen Zollverwaltung ab. In den Abbildungen werden die folgenden Kurzformen verwendet: Chemie, Pharma: Produkte der chemisch-pharmazeutischen Industrie; Maschinen: Maschinen, Apparate, Elektronik; Präzisionsinstr., Uhren: Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie.

Abbildung 15: Warenexporte, ausgewählte Rubriken

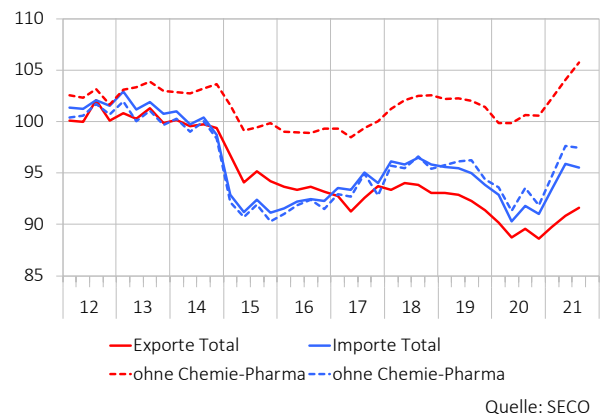
Real, saisonbereinigt, Jahresmittel 2019 = 100, Anteile 2020 in Klammern



Bei den **Warenimporten** präsentiert sich eine ähnliche Entwicklung: Seit den Sommermonaten zeigen die Importe von Metallen, Fahrzeugen und Maschinen eine rückläufige Tendenz bei gleichzeitig anziehenden Importpreisen. Insgesamt stiegen die Warenimporte im 3. Quartal jedoch klar überdurchschnittlich mit +3,2 %, wobei die Rubrik der chemisch-pharmazeutischen Produkte den weitaus grössten Wachstumsbeitrag lieferte. Damit erreichten die Warenimporte erstmals seit Ausbruch der Corona-Pandemie das Vorkrisenniveau wieder (Abbildung 14).

Abbildung 16: Deflatoren des Warenhandels

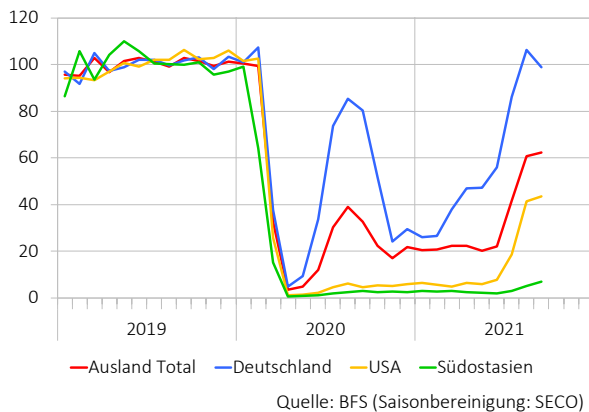
Saison- und mittelwertbereinigt



Die **Dienstleistungsexporte** gingen im 3. Quartal um 2,2 % zurück, nach einem recht starken Anstieg im Vorquartal (Abbildung 18). Dies ist hauptsächlich auf einen Rückgang von Lizenzeinnahmen im Zusammenhang mit internationalen Sportanlässen zurückzuführen, die im 2. Quartal im Zuge der Fussballeuropameisterschaft hoch ausgefallen waren. Auch die Exporte an Finanzdiensten gingen deutlich zurück. Dagegen wurde im

Fremdenverkehr und beim Personentransport eine deutliche Erholung verzeichnet. Die Zahl der Logiernächte ausländischer Gäste stieg saisonbereinigt stark an. Erstmals seit Ausbruch der Corona-Pandemie erreichten die Übernachtungszahlen deutscher Gäste das Vorkrisenniveau, die Anzahl Gäste aus den USA stieg immerhin auf über 60 % des Vorkrisenniveaus (Abbildung 17). Hingegen blieben die Gäste aus Südostasien weiterhin nahezu aus.

Abbildung 17: Logiernächte nach Herkunft der Gäste
Saisonbereinigt, Jahresmittel 2019 = 100



Die **Dienstleistungsimporte** nahmen im 3. Quartal um weitere 2,9 % zu. Zur positiven Entwicklung trugen insbesondere der Fremdenverkehr und die Transportdienste bei, die sich über die Sommermonate deutlich erholen konnten, auch wenn das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht wurde. Von den meisten übrigen Rubriken kamen nur wenige Impulse.

Abbildung 18: Aussenhandel mit Dienstleistungen
Real, saisonbereinigt, in Mrd. Franken

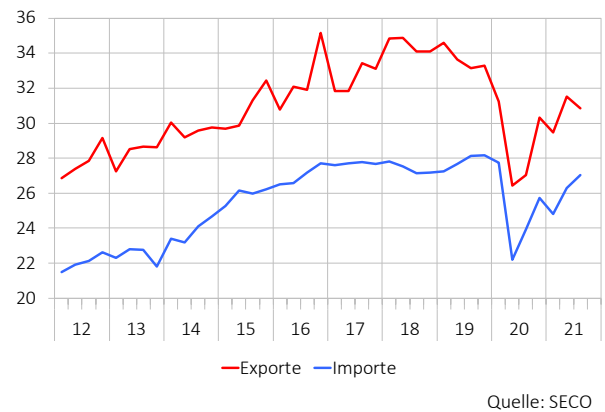
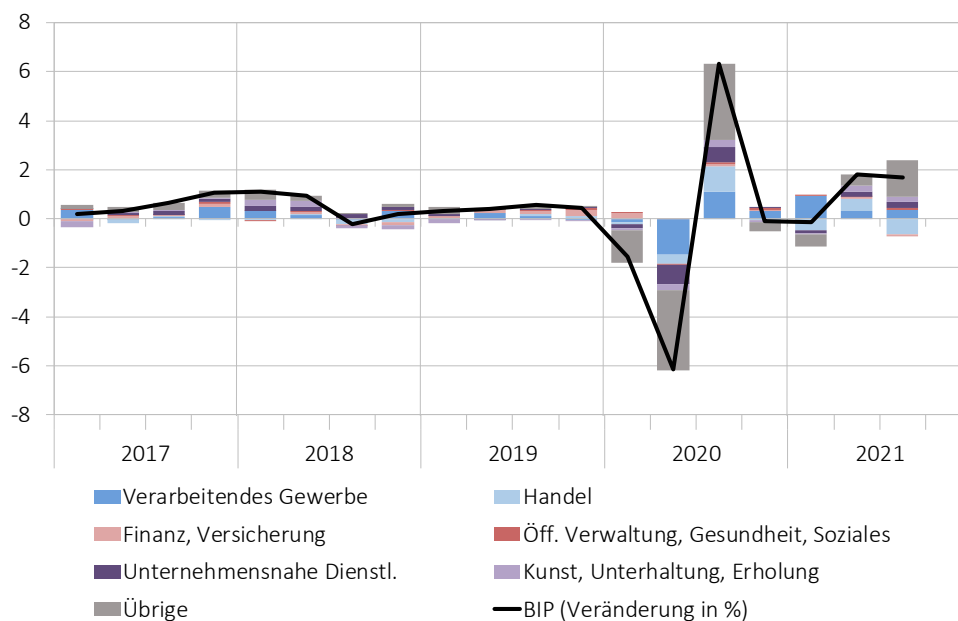


Tabelle 1: Bruttoinlandprodukt gemäss Produktionsansatz
Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

	2020:4	2021:1	2021:2	2021:3
Verarbeitendes Gewerbe	1.8	5.1	1.7	2.0
Baugewerbe	-0.4	-0.1	0.2	0.2
Handel	-0.4	-3.1	3.3	-3.9
Gastgewerbe	-22.7	-45.5	37.5	110.6
Finanz, Versicherung	0.6	0.1	0.6	-1.2
Unternehmensnahe Dienstleistungen	0.0	-0.8	1.1	1.6
Öffentliche Verwaltung	0.4	0.7	0.0	0.5
Gesundheit, Soziales	0.8	-0.4	0.3	1.6
Kunst, Unterhaltung, Erholung	-10.9	-2.6	52.8	24.9
Übrige	-1.1	-0.3	1.4	3.2
Bruttoinlandprodukt	-0.1	-0.1	1.8	1.7
Bruttoinlandprodukt Sportevent-bereinigt	-0.1	-0.1	1.6	1.5

Quelle: SECO

Abbildung 19: Beiträge der Branchen zum BIP-Wachstum
Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten



Quelle: SECO

Verarbeitendes Gewerbe: « Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren », Noga 10–33; **Baugewerbe:** « Baugewerbe/Bau », Noga 41–43; **Handel:** « Handel; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen », Noga 45–47; **Gastgewerbe:** « Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie », Noga 55–56; **Finanz, Versicherung:** « Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen », Noga 64–66; **Unternehmensnahe Dienstleistungen:** « Grundstücks- und Wohnungswesen » sowie « Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen » und « Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen », Noga 68–82; **Öffentliche Verwaltung:** « Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung », Noga 84; **Gesundheit, Soziales:** « Gesundheits- und Sozialwesen », Noga 86–88; **Kunst, Unterhaltung, Erholung:** « Kunst, Unterhaltung und Erholung », Noga 90–93.

Tabelle 2: Bruttoinlandprodukt gemäss Verwendungsansatz
Real, saisonbereinigt, Veränderung zum Vorquartal in %

	2020:4	2021:1	2021:2	2021:3
Privater Konsum	-1.6	-3.1	4.0	2.7
Staatskonsum	2.7	0.9	4.1	-1.5
Bauinvestitionen	-0.1	0.0	0.3	0.1
Ausrüstungsinvestitionen	1.1	-1.5	3.2	-1.3
Warenexporte ohne Wertsachen	0.0	2.8	3.5	2.3
Warenexporte ohne Wertsachen und Transithandel	3.8	5.0	2.1	3.4
Dienstleistungsexporte	12.2	-2.8	6.9	-2.2
Warenimporte ohne Wertsachen	0.1	1.2	-0.2	3.2
Dienstleistungsimporte	7.6	-3.6	5.9	2.9
Bruttoinlandprodukt	-0.1	-0.1	1.8	1.7

Quelle: SECO

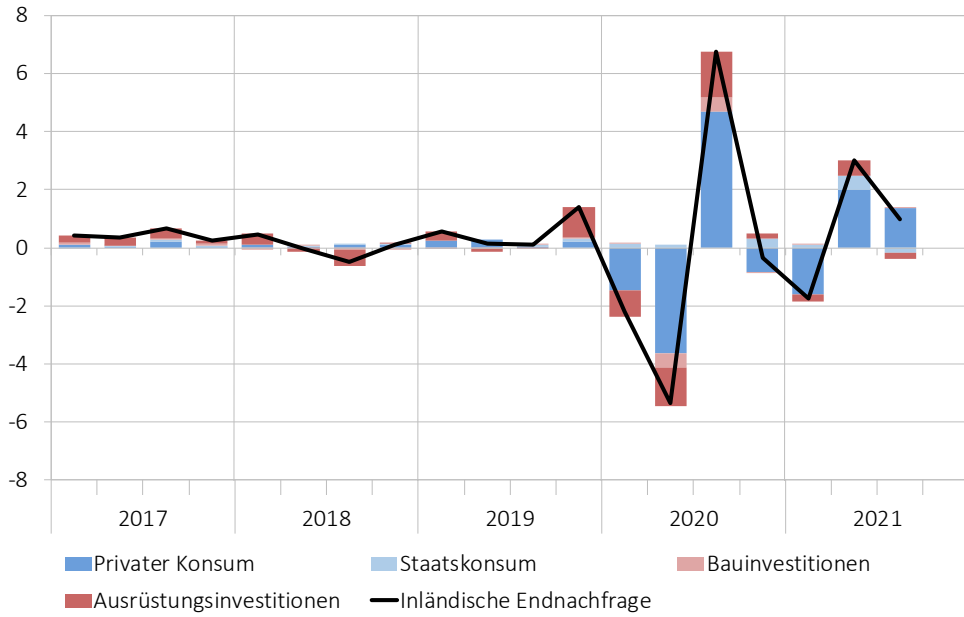
Tabelle 3: Beiträge zum BIP-Wachstum
Real, saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal, in Prozentpunkten

	2020:4	2021:1	2021:2	2021:3
Inländische Endnachfrage	-0.3	-1.7	3.0	1.0
Vorratsveränderungen inkl. statistischer Diskrepanz	-0.4	0.8	-2.9	1.5
Handelsbilanz ohne Wertsachen	0.7	0.8	1.6	-0.8

Quelle: SECO

Abbildung 20: Komponenten der inländischen Endnachfrage

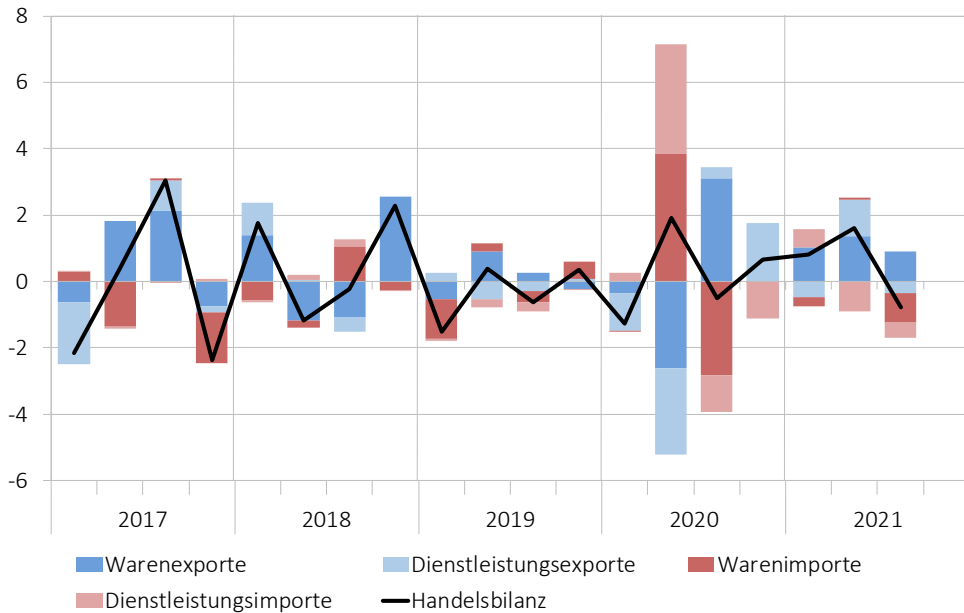
Beiträge zum BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal in Prozentpunkten, real, saisonbereinigt



Quelle: SECO

Abbildung 21: Komponenten der Handelsbilanz

Beiträge zum BIP-Wachstum gegenüber dem Vorquartal in Prozentpunkten, real, saisonbereinigt, Warenexporte und -importe ohne Wertsachen

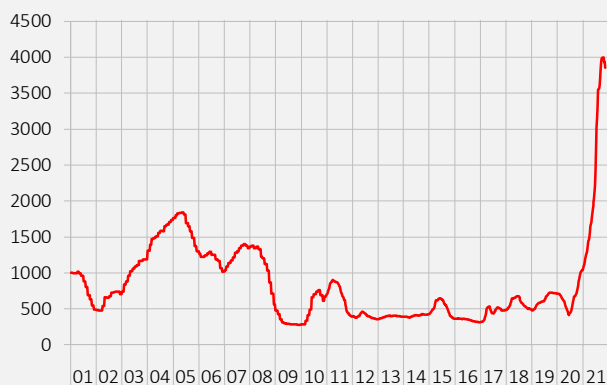


Quelle: SECO

Exkurs: Auswirkungen der Lieferengpässe auf die Schweiz und den Euroraum

Globale Lieferengpässe belasten die Konjunkturerholung weltweit. Mit der wirtschaftlichen Erholung vom Einbruch der ersten Jahreshälfte 2020 stieg die Nachfrage nach Konsumgütern stark an, während der Konsum von Dienstleistungen pandemiebedingt weiter eingeschränkt war. Damit konnten die Produktionskapazitäten insbesondere in asiatischen Ländern nicht mithalten. Auch im Seeverkehr – Schiffe, Container, Abfertigung in den Häfen – sind die Kapazitäten überlastet. Die Frachtkosten sind dementsprechend massiv gestiegen (Abbildung 22). Das widerspiegelt sich – neben den stark gestiegenen Energiepreisen – in entsprechenden Erhöhungen der Einkaufspreise für die Unternehmen.

Abbildung 22: Transportkosten in der Containerschifffahrt
Durchschnittliche Charterkosten in US-Dollar



Quelle: Harper Petersen & Co

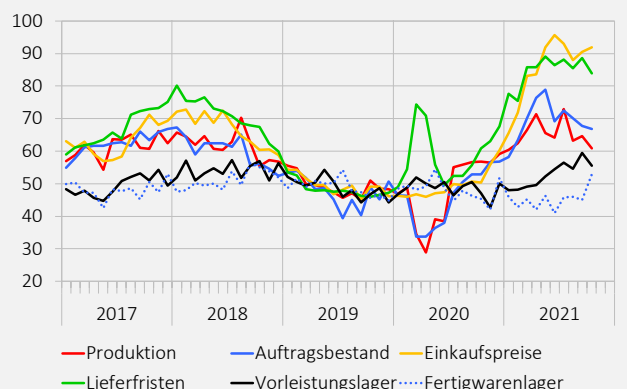
Die pandemiebedingte zeitweise Schliessung grosser chinesischer Häfen im Sommer verschärfte diese Situation deutlich. Hinzu kommen Stromengpässe durch Umweltvorgaben in China, die zu Produktionsausfällen führten und wiederum die Lieferengpässe verschiedener Vorprodukte verstärkten.⁵ International sehen sich die Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe Engpässen vor allem bei der Beschaffung von Metallen und Holz, aber auch von elektronischen Bauteilen und Kunststoffen sowie chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen gegenüber.

Die Lieferengpässe dämpfen aktuell die konjunkturelle Erholung in der Schweiz. Zwar ist die Auftragslage noch immer sehr gut. Der entsprechende Teilindex des Einkaufsmanagerindex befand sich im Oktober auf einem sehr hohen Niveau, obwohl er seit dem historischen Hoch im Mai etwas zurückgegangen ist (Abbildung 23, blaue Linie). Hingegen wurde die Entwicklung der Produktion nicht ganz so positiv beurteilt (rote Linie). Dies dürfte massgeblich auf

die Lieferengpässe und die Preissteigerungen für Vorleistungsgüter zurückzuführen sein. Zwar sind die Vorleistungslager seit einigen Monaten zunehmend aufgestockt worden (schwarze Linie); allerdings meldeten noch immer sehr viele Unternehmen längere Lieferfristen und steigende Einkaufspreise (grüne respektive gelbe Linie). Entsprechend wurde die starke Nachfrage in den vergangenen Monaten auch durch einen sukzessiven Abbau der Fertigwarenlager befriedigt (gepunktete Linie).

Abbildung 23: Einkaufsmanagerindex Industrie, Schweiz

Teilindizes, saisonbereinigt, Wachstumsschwelle = 50



Quelle: CS/Procure

Im Oktober gaben 48 % der Industrieunternehmen an, dass die Produktion durch fehlende Rohstoffe und Vorleistungsgüter begrenzt wurde (Abbildung 24).⁶ Die einzelnen Industriebranchen sind unterschiedlich von Engpässen bei Vorprodukten betroffen. Besonders beeinträchtigt war der Fahrzeugbau, wo alle befragten Unternehmen Produktionshemmnisse beklagten. Doch auch in der Elektroindustrie, der Gummi- und Kunststoffherzeugung sowie dem Maschinenbau wurden vermehrt Engpässe gemeldet. Die Betroffenheit ist somit ähnlich wie bei den europäischen Nachbarn.

So ist auch im Euroraum die Auftragslage im verarbeitenden Gewerbe aktuell noch immer sehr gut. Allerdings haben auch dort Produktionshemmnisse aufgrund von Materialmangel Rekordniveaus erreicht: Im Oktober gaben 51 % der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe an, dass ihre Produktion durch fehlende Rohstoffe und Vorleistungsgüter beeinträchtigt sei. Besonders stark betroffen sind Unternehmen im Fahrzeugbau, gefolgt von den Produzenten von elektrischen Ausrüstungen und Elektronik (Abbildung 25). Die Industrie in Deutschland ist aufgrund ihrer Branchenstruktur besonders stark davon betroffen (86 %), während in Österreich (49 %), Frankreich (43 %),

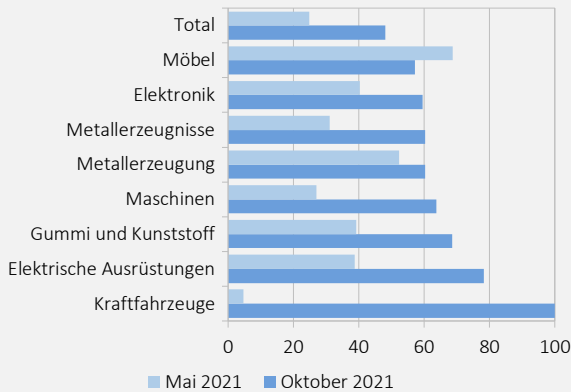
⁵ So fiel zum Beispiel ein Teil der Magnesiumproduktion in China aus. Magnesium ist wiederum ein wichtiges Vorprodukt für die Aluminiumproduktion und China der grösste Produzent weltweit. Branchenvertreter in Europa befürchten baldige Ausfälle bei der heimischen Aluminiumproduktion.

⁶ Diese spezifische Frage wird von der KOF erst seit dem Frühjahr 2021 erhoben. Ein historischer Vergleich ist damit nicht möglich. Das «übliche» Niveau der Produktionshemmnisse dürfte aber deutlich geringer sein (vergleiche hierzu den Euroraum in Abbildung 25).

Spanien (27 %) und Italien (18 %) in geringerem Ausmass von Schwierigkeiten berichtet wird.

Abbildung 24: Produktionshemmnisse durch fehlende Rohstoffe und Vorleistungsgüter in der Schweiz

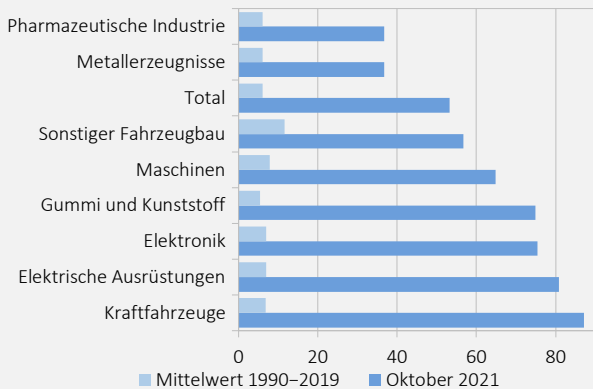
Ausgewählte Branchen, in % der befragten Unternehmen



Quelle: KOF

Abbildung 25: Produktionshemmnisse im Euroraum durch fehlende Vorleistungsgüter und Kapazitäten

Ausgewählte Branchen, in % der befragten Unternehmen



Quelle: DG ECFIN

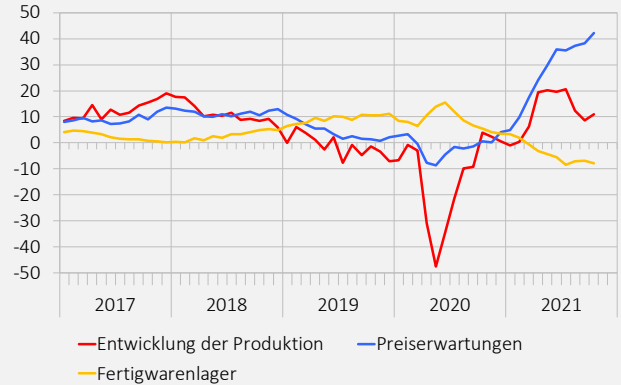
Ungeachtet der aktuellen Engpässe konnten die meisten Unternehmen im Euroraum in den vergangenen Monaten die Produktion noch weiter erhöhen, wenn auch verlangsam (Abbildung 26). Eine deutliche Ausnahme bildet der Fahrzeugbau: Vor dem Hintergrund fehlender Vorprodukte wie Chips und Halbleiter wurde die Produktion in dieser Industriebranche recht deutlich gedrosselt.

Trotz Produktionszuwächsen musste die kräftige Nachfrage im verarbeitenden Gewerbe teilweise aus den Fertigwarenlagern bedient werden. Rund 17 % der Unternehmen im Euroraum bewerten die aktuellen Lagerbestände als zu klein. Der Saldo dieser Umfrage (Differenz zwischen positiven und negativen Antworten) lag mit -8 % nahe dem historischen Tiefstand seit Einführung der Befragung im Jahr 1991. Besonders ausgeprägt ist der negative Saldo bei den Automobilherstellern (-31 %) sowie den Herstellern

von pharmazeutischen Produkten (-17 %) und elektrischen Ausrüstungen (-14 %).

Abbildung 26: Umfragen im verarbeitenden Gewerbe im Euroraum

Saldo, saisonbereinigt, in %



Quelle: DG ECFIN

Sowohl in der Schweiz als auch im Euroraum ist mit einer gewissen Weitergabe der Preissteigerungen durch die Industrieunternehmen zu rechnen. In der Schweiz beabsichtigt ein sehr hoher Anteil der Unternehmen, in den kommenden Monaten die Verkaufspreise zu erhöhen: Der Saldo dieser KOF-Umfrage stieg im Oktober auf den höchsten Stand seit 20 Jahren. Laut einer Umfrage von Economiesuisse vom Oktober planten dies fast 60 % der befragten Unternehmen und Verbände.⁷ Dies widerspiegelt sich bereits in der Entwicklung der Produzentenpreise: Gegenüber Oktober 2020 sind diese um 3,1 % angestiegen, so stark wie seit der Grossen Rezession nicht mehr. Besonders ausgeprägt waren die Anstiege bei Vorleistungs- und Investitionsgütern, doch auch die Konsumgüter waren betroffen. Entsprechend lag die Inflation für dauerhafte Konsumgüter (z. B. Möbel, Haushaltsgeräte, Autos, Computer) gemäss dem Landesindex der Konsumentenpreise in den vergangenen Monaten so hoch wie seit 1990 nicht mehr. Auch im Euroraum planen bereits über 40 % der befragten Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe, in den kommenden Monaten die Preise noch weiter zu erhöhen. Der Saldo dieser Umfrage erreichte zuletzt einen historischen Höchststand (Abbildung 26). In den vergangenen Monaten sind die Produzentenpreise bereits erheblich angestiegen. Wie kräftig die Preissteigerungen in den kommenden Monaten sein werden und wie viel davon an die Kundschaft weitergegeben werden kann, dürfte sich von Branche zu Branche unterscheiden. Insgesamt dürfte aber der Preisdruck in den kommenden Monaten international hoch bleiben.

Dies auch, weil die Lieferengpässe insgesamt noch einige Zeit anhalten dürften. So schätzen Reedereien, dass die Störungen in der Containerschifffahrt erst in einem Jahr

⁷ <https://www.economiesuisse.ch/de/artikel/lieferengpaesse-werden-zum-konjunkturrisiko>

komplett abgebaut werden können. Zum einen dürften die Hygienemassnahmen und damit verbunden die geringere Produktivität an vielen Häfen noch einige Zeit andauern. Zum anderen braucht es Zeit, bis « feststeckende » Container wieder an den gewünschten Häfen ankommen, da die Transportkapazitäten überlastet sind. Mit massgeblichen

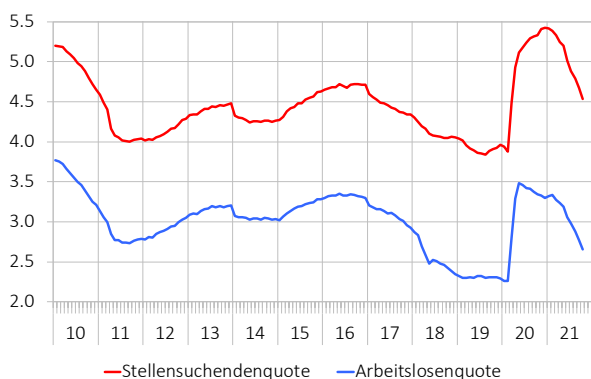
neuen Kapazitäten ist erst für das Jahr 2023 zu rechnen. Wie Umfrageergebnisse von Economiesuisse zeigen, versuchen viele Unternehmen ihre Lieferketten zu diversifizieren bzw. zu regionalisieren. Dies dürfte aber erst in mehreren Quartalen zu einer spürbaren Entspannung führen. Gleichzeitig besteht ein Bedürfnis, die geringen Lagerbestände wieder aufzufüllen, was die Nachfrage und damit die Preise weiter hoch halten dürfte.

Autor: Stefan Neuwirth (SECO, Ressort Konjunktur)

Arbeitsmarkt

Nach einem leichten Anstieg zu Jahresbeginn bildete sich die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen (AL) von Ende Februar 2021 bis Ende Oktober 2021 um durchschnittlich rund 3 900 pro Monat zurück und kam Ende Oktober noch bei 123 200 zu liegen. Die Arbeitslosenquote (ALQ) sank in diesem Zeitraum von 3,3 % auf 2,7 %. Zwei Drittel des krisenbedingten Anstiegs waren damit wieder wettgemacht. Die Stellensuchendenquote (STQ⁸) ging von Ende Februar bis Ende Oktober 2021 von 5,4 % auf 4,5 % zurück. Die saisonbereinigte Zahl der Stellensuchenden (STS) lag Ende Oktober 2021 bei 210 300 (Abbildung 27), womit 58 % des in der Krise beobachteten Anstiegs wieder abgebaut waren.

Abbildung 27: Stellensuchenden- und Arbeitslosenquote
Saisonbereinigt, in % der Erwerbspersonen

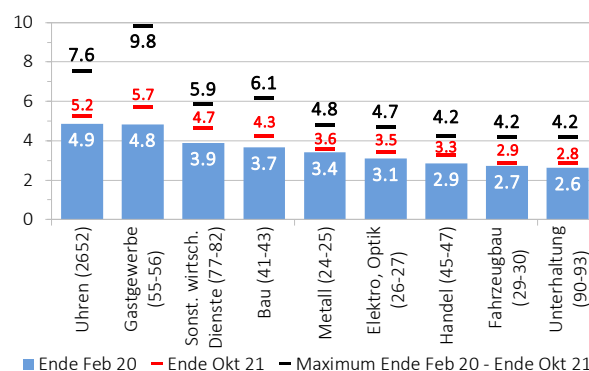


Quelle: SECO

In der Tendenz wiesen Branchen, in denen die ALQ bereits Ende Februar 2020 höher war, im Zuge der Corona-Krise zunächst einen stärkeren Anstieg der ALQ (in Prozentpunkten) auf, konnten dann aber auch eine umso stärkere Erholung verzeichnen (Abbildung 28, Abbildung 29). Die Branchen wurden zwar ungleich heftig getroffen, doch seit rund zwei Quartalen schreitet die Annäherung an die Vorkrisenwerte in praktisch allen Branchen zügig voran. Besonders negativ betroffen ist nach wie vor das Gastgewerbe, das nicht nur absolut, sondern auch relativ zum Ausgangsniveau zwischenzeitlich einen viel stärkeren Anstieg als alle anderen Branchen in Kauf nehmen musste. Im Februar 2021 war die saisonbereinigte ALQ im Gastgewerbe mit 9,8 % mehr als doppelt so hoch wie im Februar 2020 mit 4,8 %. Doch registrierte diese Branche dann auch den kräftigsten Rückgang. Bis Ende Oktober 2021 sank die ALQ auf 5,7 %; sie nahm damit zwar im Branchenquervergleich noch immer die Spit-

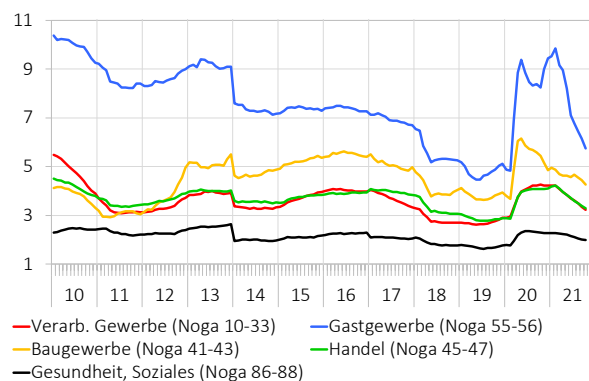
zenstellung ein, aber der absolute Abstand (in Prozentpunkten) zu den übrigen Branchen hatte sich schon stark verringert.

Abbildung 28: Arbeitslosenquote, einzelne Branchen
Saisonbereinigt, in % der Erwerbstätigen, Noga-Codes der Branchen in Klammern



Quelle: SECO

Abbildung 29: Arbeitslosenquote nach Branchen
Saisonbereinigt, in % der Erwerbstätigen



Quelle: SECO

Gegenüber dem Höchststand in der Corona-Krise verringerte sich die saisonbereinigte ALQ Ende Oktober 2021 in allen beobachtbaren Subgruppen um deutlich über 50 %. Einzig in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen fiel der Rückgang geringer aus, der vorangegangene Anstieg der ALQ in dieser Altersgruppe war allerdings ebenfalls bereits schwächer ausgefallen. Damit kam die ALQ, wie die der Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen, bei 2,8 % zu liegen. Mit Abstand am stärksten war die Erholung in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen, wo die saisonbereinigte ALQ

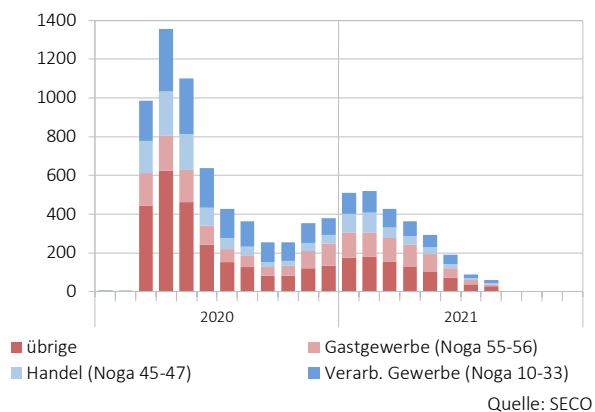
⁸ Zu den Stellensuchenden (STS) zählen die bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum gemeldeten Arbeitslosen – genauer: die arbeitslosen Stellensuchenden – sowie die nicht arbeitslosen Stellensuchenden. Zu Letzteren zählen u. a. Personen, die noch in einer gekündigten Stelle beschäftigt sind, einen Zwischenverdienst haben, sich in einer aktiven arbeitsmarktlichen Massnahme befinden (z. B. an einem Programm zur vorübergehenden Beschäftigung teilnehmen oder eine Weiterbildung besuchen) oder bspw. aufgrund einer Krankheit nicht sofort vermittelbar sind.

Ende Oktober 2021 (2,1 %) bereits wieder leicht unter das Vorkrisenniveau gesunken ist.

Nachdem im Zuge der zweiten Corona-Welle die Beanspruchung der Kurzarbeit wieder etwas zugenommen hat (im Januar und Februar 2021 bezogen knapp 10 % der Beschäftigten in der Schweiz KAE), nimmt die Zahl der Arbeitnehmenden in Kurzarbeit seither kontinuierlich ab (Abbildung 30). Ende August 2021 betrug sie noch knapp 60 000, was 1,2 % der Beschäftigten entsprach. Der aktuell noch nicht vollständig erfasste Wert für August 2021 wird noch etwas ansteigen, doch dürfte der definitive Wert voraussichtlich unter dem Vormonatswert von Juli 2021 von knapp 90 000 bleiben. Ob der KAE-Bezug in der aktuellen Corona-Welle ab Oktober 2021 wieder zunehmen wird, hängt vom Pandemieverlauf ab bzw. von der Frage, ob und allenfalls welche Massnahmen zur Eindämmung der Inzidenzen getroffen werden. Allerdings zeichnet sich eine solche Entwicklung in den bis anhin verfügbaren Daten nicht ab. So weisen bspw. die Voranmeldungen zur KAE bis und mit November eine anhaltend rückläufige Tendenz auf.

Abbildung 30: Abgerechnete Kurzarbeit seit 2020

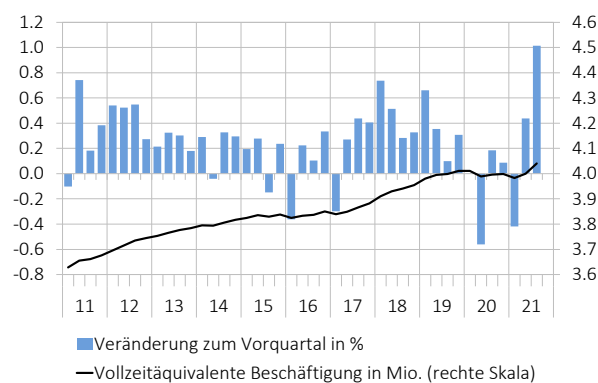
Anzahl Arbeitnehmende in Tausend



Im 3. Quartal 2021 nahm die vollzeitäquivalente Beschäftigung gegenüber dem Vorquartal um 1,0 % zu und kam damit rund 0,7 % über dem Vorkrisenniveau zu liegen (Abbildung 31). Dabei ist zu berücksichtigen, dass Angestellte in Kurzarbeit gemäss ihrem vertraglichen Status als « Beschäftigte » erfasst werden. Der weitere Abbau von Kurzarbeit zugunsten regulärer Arbeitseinsätze im 3. Quartal bedeutet demnach, dass der effektive Arbeits-einsatz noch stärker gestiegen ist.

Abbildung 31: Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten

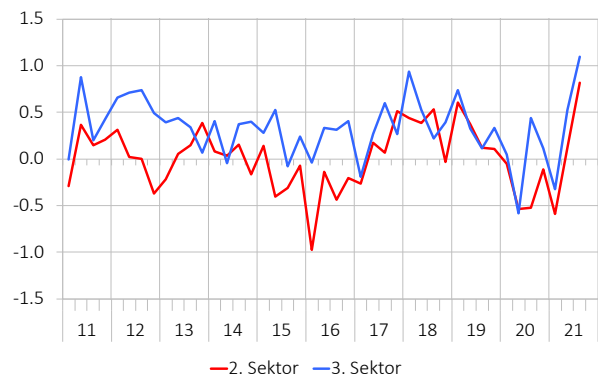
Saisonbereinigt



Im 3. Sektor legte die Beschäftigung besonders stark zu (1,1 %), aber auch der 2. Sektor verzeichnete eine deutlich positive Entwicklung (+0,8 %) (Abbildung 32). Die Beschäftigungszunahme im 3. Sektor war vor allem vom Gastgewerbe getrieben, das von den Lockerungen der Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie profitierte. Saisonbereinigt stieg die Zahl der Beschäftigten im Gastgewerbe um rund 8 % an, lag damit allerdings immer noch rund 13 % unter dem Vorkrisenniveau.

Abbildung 32: Vollzeitäquivalente im 2. und im 3. Sektor

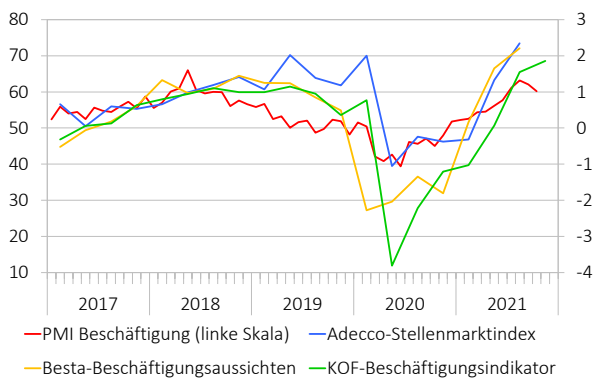
Gegenüber dem Vorquartal in %; saisonbereinigt



Die gängigen Arbeitsmarktindikatoren deuten für das 4. Quartal auf eine weitere Beschäftigungszunahme hin (Abbildung 33). Der Adecco-Stellenmarktindex und die Besta-Beschäftigungsaussichten nahmen nochmals deutlich zu. Der KOF-Beschäftigungsindikator des 4. Quartals verbesserte sich ebenfalls. Einzig der saisonbereinigte Subindex des Einkaufsmanagerindex der Industrie (PMI) zur Beschäftigung verzeichnete seit August eine leichte Abnahme. Allerdings lag der Index im Oktober mit 60,1 Punkten immer noch deutlich über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten.

Abbildung 33: Arbeitsmarktaussichten

PMI monatlicher Wert; übrige Indizes: Quartalswerte standardisiert



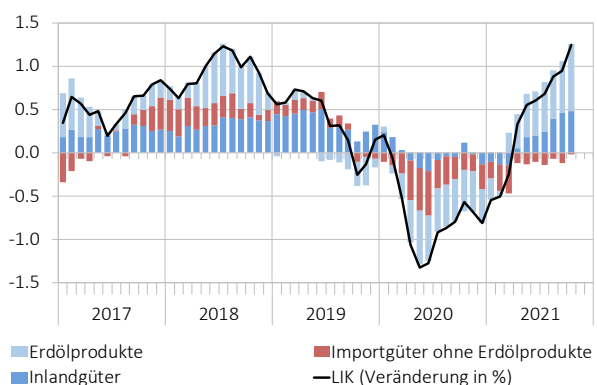
Quellen: CS/Procure, Adecco, BFS, KOF

Preise

Die Inflation ist in der Schweiz, wie auch im Ausland, in den vergangenen Monaten weiter angestiegen und erreichte im Oktober mit 1,2 % eine für die Schweiz überdurchschnittliche Teuerungsrate (Durchschnitt seit 1995: 0,5 %). Dabei geht allerdings mehr als die Hälfte der Vorjahresteuern auf die Preise der Erdölprodukte zurück (Abbildung 34). Vor allem für Heizöl und Benzin musste im Oktober nochmals deutlich mehr bezahlt werden. Gegenüber Oktober 2020 lagen die Preise für Benzin 24 % höher, beim Heizöl betrug der Preisaufschlag gar 50 %. Die Kerninflation, welche neben den Energiepreisen auch die Lebensmittelpreise ausschliesst, stieg in den vergangenen Monaten moderat an und lag im Oktober bei 0,6 %.

Abbildung 34: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Beiträge zur Inflation gegenüber dem Vorjahresmonat, in Prozentpunkten

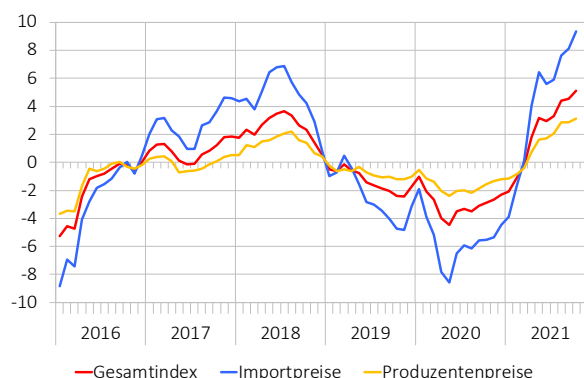


Quelle: BFS

So sind in den vergangenen Monaten neben den Energiepreisen auch die Preise für Gebrauchtwagen und Hausrat (insbesondere Möbel) deutlich angestiegen. Daneben tragen die Mieten wieder mehr zur Inflation bei. Der Beitrag importierter Güter (ohne Erdölprodukte) blieb dagegen bis zuletzt negativ (Abbildung 34), obwohl die Importpreise auch in der Schweiz deutlich angestiegen sind. Für den Preisschub der Importe sind, neben den hohen Energiepreisen, die Preise der Vorleistungsgüter verantwortlich, die wegen der global gestörten Lieferketten und der erhöhten Transportkosten in den vergangenen Monaten stark gestiegen sind. (Abbildung 35). Werden diese höheren Kosten angesichts einer soliden Nachfrage von den Unternehmen zunehmend auf die Kunden überwälzt, dürfte die Inflation auch in der Schweiz in den kommenden Monaten zunächst noch weiter ansteigen.

Abbildung 35: Produzenten- und Importpreise

Veränderung zum Vorjahresmonat in %



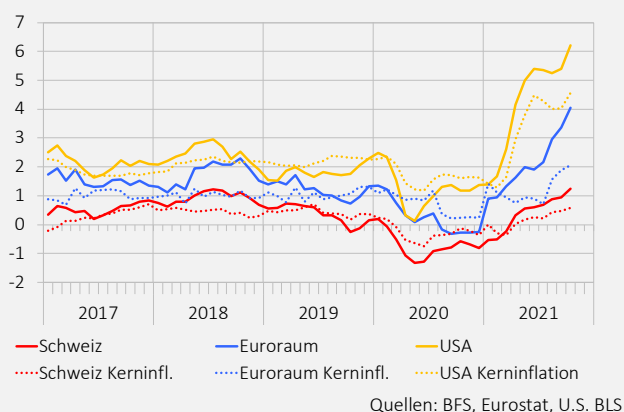
Quelle: BFS

Exkurs: Inflationsrisiken nehmen international zu – in der Schweiz aber bislang keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale

Die Inflation ist weltweit seit Anfang Jahr spürbar angestiegen. Inzwischen bewegt sie sich vielerorts auf Niveaus ähnlich jenen, die letztmals in der Boomphase vor Ausbruch der Finanzkrise erreicht wurden. In den USA liegt die Inflation bereits seit Mai bei 5 % und darüber, im Oktober hat sie dort die Marke von 6 % und im Euroraum die Marke von 4 % überschritten. Auch in der Schweiz ist die Inflation angestiegen, im internationalen Vergleich bleibt sie mit 1,2 % im Oktober aber immer noch moderat (Abbildung 36).

Abbildung 36: Inflation Schweiz, Euroraum und USA

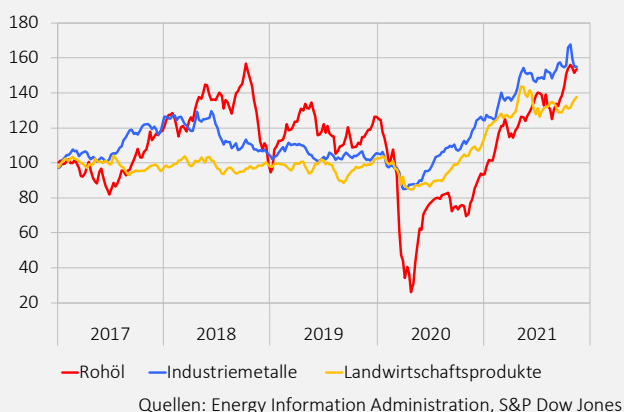
Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %



Ein erheblicher Teil des globalen Inflationsanstiegs geht auf die Entwicklung der Energiepreise zurück. Diese haben den pandemiebedingten Einbruch von 2020 hinter sich gelassen und zuletzt ein Dreijahreshoch markiert (Abbildung 37).

Abbildung 37: Rohwarenpreise

Indizes in US-Dollar, Mittelwert Januar 2017 = 100



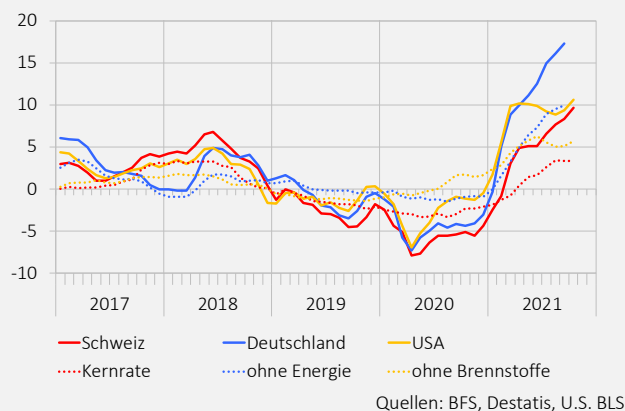
Zusätzlich ist seit Anfang Jahr aber auch die Kerninflation in den meisten Ländern gestiegen, in den USA sogar deutlich. Allerdings ist auch dieser Anstieg primär auf Sondereffekte im Zusammenhang mit der Pandemie zurückzuführen. Erstens haben sich gewisse Preise nach den starken

Rückgängen von 2020 wieder in Richtung des Vorkrisenniveaus normalisiert, so z. B. im Luftverkehr. Dies führt rechnerisch zu hohen Inflationsraten im Vorjahresvergleich. Zweitens ist pandemiebedingt die Nachfrage nach gewissen Gütern, u. a. Gebrauchtwagen, Elektronik, Möbeln, gestiegen. Daraus folgen entsprechende Preisanstiege. Im Euroraum schliesslich wirkt sich die temporäre Mehrwertsteuersenkung in der zweiten Jahreshälfte 2020 in Deutschland aus: Die Rückkehr zum üblichen Steuersatz bewirkt vorübergehend höhere Vorjahresraten.

In den nächsten Monaten dürfte der Preisdruck international zunächst noch hoch bleiben. So haben die global gestörten Lieferketten via erhöhte Transportkosten und Lieferfristen die Preise für Vorleistungen in die Höhe getrieben, z. B. für Industriemetalle (Abbildung 37, vgl. auch Exkurs zu den Lieferengpässen). Entsprechend sind die Einkaufspreise insbesondere für importierte Waren in vielen Ländern stark gestiegen (Abbildung 38). Die höheren Produktionskosten dürften sich mit etwas Verzögerung auch in den Konsumentenpreisen widerspiegeln.

Abbildung 38: Importpreise

Gegenüber dem Vorjahresmonat, in %



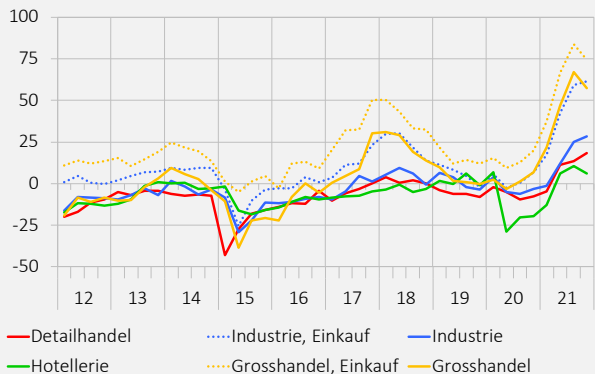
So deuten entsprechende Umfragen in der Schweiz darauf hin, dass die Unternehmen die höheren Kosten angesichts einer soliden Nachfrage zunehmend auf die Kunden überwälzen könnten, v. a. in der Industrie und beim Grosshandel (Abbildung 39).

Vieles spricht dennoch dafür, dass der globale Inflationsanstieg lediglich temporärer Natur ist, insbesondere, wenn sich die Lieferengpässe in den kommenden Quartalen international wie erwartet allmählich lösen. Allerdings kann die Inflation selbst dann die wirtschaftliche Erholung dämpfen, wenn sie nur vorübergehend höher ist, da sie die Kaufkraft der Konsumenten reduziert. Die jüngsten BIP-Zahlen deuten darauf hin, dass dies in den USA bereits eine

Rolle spielen könnte. So stieg der Konsum im 3. Quartal insgesamt kaum an, der Konsum von Waren ging sogar deutlich zurück. Letzteres dürfte zwar grösstenteils eine Korrektur der mit teilweise fiskalischen Transfers finanzierten, umfangreichen Warenkäufe im 2. Quartal darstellen. Allerdings deutet der im historischen Vergleich deutliche Rückgang der Realeinkommen und Reallöhne darauf hin, dass die Preisentwicklung den Konsum zusätzlich gedämpft hat.

Abbildung 39: Erwartete Preisentwicklung nach Branche, Schweiz

Saldi, saisonbereinigt



Quelle: KOF

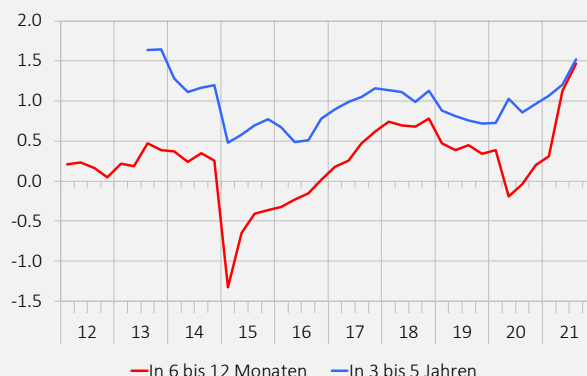
Für die Geldpolitik ist hingegen zentral, ob auch mittelfristig mit höheren Inflationsraten zu rechnen ist. Derzeit scheinen die langfristigen Inflationserwartungen auch international weiterhin gut verankert zu sein. Dennoch nehmen die Inflationsrisiken allmählich zu, zumindest in den USA. Dort stiegen aufgrund der hohen Arbeitsnachfrage die Löhne und Gehälter im 3. Quartal so stark an wie letztmals zu Beginn der 1990er-Jahre. In der Privatwirtschaft wurde eine Lohnsteigerung von 4,6 % im Vergleich zum Vorjahr erreicht. Sollten die höheren Arbeitskosten dann

wiederum auf die Verbraucher überwältigt werden, wäre eine Lohn-Preis-Spirale denkbar, sodass die Inflation länger hoch bliebe. Damit könnten im Endeffekt auch die langfristigen Inflationserwartungen steigen. Eine in so einem Umfeld angezeigte geldpolitische Straffung könnte die wirtschaftliche Erholung insgesamt infrage stellen.

In der Schweiz lässt die jüngste Lohnumfrage der UBS dagegen keine Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale erkennen; sie zeigt für 2022 einen moderaten Anstieg der Löhne von 0,8 % an.⁹ Zudem dürfte die jüngste Aufwertung des Francs die Auswirkungen des internationalen Preisdrucks auf die Schweiz begrenzen. Allerdings berichten auch in der Schweiz die Unternehmen vermehrt von Rekrutierungsschwierigkeiten, was zumindest bei Neueinstellungen höhere Löhne zur Folge haben könnte. Zudem sind die Inflationserwartungen der Unternehmen für die kurze und die mittlere Frist im Herbst weiter gestiegen (Abbildung 40). Insgesamt bewegen sich damit auch in der Schweiz die Risiken bezüglich Inflation etwas nach oben, aber ausgehend von einem sehr tiefen Niveau.

Abbildung 40: Erwartete Inflation Schweiz

Gegenüber dem Vorjahr, in %



Quelle: SNB

Autorin: Caroline Schmidt (SECO, Ressort Konjunktur)

⁹ <https://www.ubs.com/global/de/media/display-page-ndp/de-20211028-compensation-survey.html>